

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 30 (1959)

Heft: 7

Rubrik: In Jahresberichten gelesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Jahresberichten gelesen

Stark besuchte Beobachtungsstation

Das Personal der Beobachtungsstation besteht nunmehr aus dem Stationsleiter, einem Schreiner als Handwerkermeister und zwei Erzieher-Gehilfen, was bei einer durchschnittlichen Besetzung von zwanzig Zöglingen ein Minimum darstellt, wenn man bedenkt, dass Ferien und Militärdienst während eines guten Teils des Jahres Lücken reissen.

Die Beobachtungsstation war während des ganzen Jahres mit durchschnittlich 20 Jünglingen besetzt (Vorjahr 15,86). Eingewiesen wurden 60 Zöglinge, nämlich 39 von Seiten der Jugendstraengerichtsbehörden und 21 durch Vormundschafts- und andere Fürsorgebehörden. Die Beobachtungsstation wird auch von ausserkantonalen Fürsorgestellen benutzt. 7 Zöglinge waren französischer Zunge und bedeuteten, sobald drei oder mehr gleichzeitig beieinander waren, für die Erzieher eine Belastung, welche zur Zurückhaltung in der Aufnahme mahnt. Dass die Station den Aufnahmegesuchen bernischer Behörden den Vorrang einräumt, ist selbstverständlich.

Psychiatrische Beobachtungsstation für Jugendliche, Enggistein BE.

Elternschulung im Kanton Bern

Aus der Erkenntnis der immer spürbarer werdenden Erziehernot der Eltern, wie sie sich in den Beobachtungen und Erfahrungen der Schule, der Fürsorgebehörden, besonders auch der Jugendanwaltschaft widerspiegelt, hat das Jugendamt in Zusammenarbeit mit privaten Organisationen der Jugend- und Familienhilfe die Förderung der Elternschulung im Kanton Bern übernommen. In einer stark besuchten orientierenden Versammlung in der Berner Schulwarte wurde ein Arbeitsausschuss bestellt, dessen Geschäftsstelle nunmehr das Jugendamt führt.

Kantonales Jugendamt Bern.

Wer Liebe sät, darf Frucht ernten

Die Betreuung unserer *schwergebrechlichen Kinder* ist gewiss keine leichte Aufgabe. Aber sie hat doch etwas Beglückendes an sich. Wer Liebe sät und Geduld übt, der darf bestimmt Frucht ernten. Unbeschränktes Zutrauen und grösste Anhänglichkeit bringen die Kinder uns entgegen. Das erfreut uns und gibt wieder Kraft zu neuem Wirken.

Ueberblicke ich unsere fast sechzigköpfige Kinderschar, so präsentiert sich mir eine Hausgemeinde, die eine fast unübersehbare Anhäufung von Nöten aller Art darstellt. Aus wieviel trüben Verhältnissen kommen sie! Mit wieviel Leiden sind sie belastet! In verständnisvoller Umgebung verbringen sie hier ihre Schul- und Jugendzeit. Sie erleben Freude und Leid in engster Gemeinschaft, und oft werden Freundschaften geschlossen unter ihnen, die sie über diese Erziehungsjahre hinaus noch lange verbinden. Bei unsern Schützlingen erachte ich das als sehr wertvoll. Durch ihre Gebrechen sind sie oft arg gezeichnet. Im öffentlichen Leben werden sie viel an den Rand gestellt. Da kann ihnen eine Freundschaft mit Gleichgebeteten eine

grosse Hilfe bedeuten. Ihre Probleme sind eben anderer Art als die eines gesunden Menschen.

Geberechlichenheim Kronbühl b. St. Gallen.

Gehörlose als Mitarbeiter

Wachsende Aufmerksamkeit ist heute der Heranbildung von gehörlosen Mitarbeitern zuzumessen. Durch Kaderkurse werden wache, rege und einsatzbereite Gehörlose auf schönste und fruchtbarste Art und Weise Mittler zwischen Hörenden und Gehörlosen. Wir denken z. B. an die Mitarbeiter unserer Fürsorgestelle, an die Kirchenhelfer des Taubstummenpfarramtes, welche Handreichungen ausführen, verschiedene Aufgaben übernehmen und als Vorbilder wirkende Kerne echter Gemeinschaft in der Gehörlosengemeinde sind.

Zürcher Fürsorgeverein für Taubstumme

Im Sonnenbühl wird gebaut

Es sei im Sonnenbühl nicht mehr wie früher, sagen die Alten. Das Haus ist neu und die alten traulichen Winkel sind verschwunden, und gegenwärtig wird wieder gebaut. Tagelang dröhnen und donnern Bagger, Trax und Kompressoren zu den Fenstern herein, und auf dem Weg zur Schule müssen wir über Gräben und Erdhaufen klettern.

Was ist denn schon wieder los? Weil in trockenen Jahren unser Wasser doch immer etwas knapp war und der Verbrauch noch wuchs, so baute jetzt die Stadt Winterthur hinter unser Haus ein grosses Reservoir, das mit Grundwasser aus dem Furth gefüllt werden soll. Der Vorrat soll dann nicht nur uns allein dienen. Im Laufe des Sommers wird die Anlage in Betrieb genommen werden können.

Endlich war es auch so weit, dass unsere Scheune geflickt werden durfte. Ein grosser Teil des Gebälkes war vom Wurm zerfressen und musste ersetzt werden. Auch war es nicht statthaft, den Motormäher, die Spritze und die Bodenfräse, die alle mit Benzin betrieben werden, in der Scheune einzustellen. So mussten wir nebenan eine Garage errichten, und damit wir auch die Schlafzimmer aus der Scheune entfernen konnten, wurde in diesem Neubau dafür Platz geschaffen.

Erziehungsheim «Sonnenbühl», Brütten ZH

Die Nachfürsorge muss schon früh beginnen

Für die Nachfürsorge ist es von entscheidender Wichtigkeit, wie die Zeit während des Strafvollzuges verbracht wurde. Die praktische Berufsausbildung, wie sie in Basel in einigen Zweigen mit Erfolg ausgeübt wird, die Heranbildung von anerkannten, tüchtigen, selbstbewussten Arbeitskräften, schützt am ehesten vor jenem primitiven Denken, das zur Rache neigt oder den phantastischen weltfremden Hoffnungen und Plänen, die dann wieder zu unüberlegten Handlungen führen. Ursache vieler Rückfälle und erschwerend für jede Fürsorge sind, wie schon oft betont, Kantonsverweis und Verlust der bürgerlichen Ehren, mit den damit verbundenen Schwierigkeiten.

Die Nachfürsorge an Straftentlassenen beginnt jeweils bereits während des Strafvollzuges, ja soll bereits ein Teil desselben sein und kann nicht davon getrennt werden. Unsere Hilfe setzt da ein, wo wir gerufen werden, sei es von einem Gefangenen, dessen Angehörigen, von Behörden oder Bekannten. Wir werden hier keine zahlenmässigen Angaben machen. Es bedrückt uns immer wieder, zu sehen, wie wenig wir noch helfen können, sei es, dass die Mittel beschränkt sind, zu wenig verständnisvolle Helfer uns zur Seite stehen, oder die Betreuung ausserhalb des Kantons fast unmöglich ist. Oft besteht die Hilfe vorerst nur darin, dem vor der Entlassung stehenden Ausgewiesenen, welcher mit grossem Optimismus neu anfangen will, unsere Adresse zu geben mit der eindrucklichen Aufforderung, zu telefonieren oder zu schreiben, wenn er sich wieder vor neuen Schwierigkeiten sieht. In vielen Fällen wurde von diesem Angebot Gebrauch gemacht. Meistens stehen wir schon während der Strafzeit mit den Angehörigen in Verbindung, wo es gilt, abgerissene Fäden neu anzuknüpfen.

«Offene Tür» — Christlicher Verein für Gefährdete und Straftentlassene, Basel.



Pflegt Herz und Gemüt

Dahin zu wirken, dass im Kind ein empfängliches Herz als Inhalt des Gemüts sich bilden kann, dies ist sicher unsere schwerste und verantwortungsvollste Aufgabe. Dazu kann wohl nur der eigene Gemütsreichtum der Erzieher und der daraus entspringende Hausgeist bildend und fördernd wirken. Das Wesen eines solchen Hausgeistes ist vielleicht nirgends so klar dargestellt wie in Gotthelfs Erzählung «Der Sonntag des Grossvaters». Zu solcher Menschlichkeit uns anzustrengen und uns führen zu lassen, auf dass wir Vorbild sein können, das ist unsere vornehmste Aufgabe, unser höchstes Ziel, unsere eigentlichste Bestimmung.

Erziehungsheim «Sunneschyn», Steffisburg.

.... infolge Ueberlastung in den Ruhestand

Nach 20jähriger segensreicher Tätigkeit traten unsere bewährten Hauseltern, Hermann und Anna Wagner-Börlin, am 12. April 1959 infolge Ueberlastung in den Ruhestand. Durch ihre umsichtige Leitung hat sich die Sommerau in reichem Masse entfaltet. Viele Kinder haben durch sie ihre gute und gesunde Erziehung erhalten. Wir aber danken ihnen von Herzen für ihre vorbildliche Arbeit und wünschen ihnen freundliche Jahre des Ausruhens.

Als Nachfolger wurden in der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 9. März 1959 in Sissach die Hauseltern Theo und Eda Straumann-Castiglioni gewählt, die ihr Amt am 13. April 1959 übernommen haben. Sie haben die grosse Aufgabe mit Freude und Idealismus begonnen. Möge ihnen in ihrer Arbeit reicher Segen beschieden sein.

Erziehungsheim Sommerau, Baselland

Vom Ich zum Du

Wie überall bei Mädchen dieses Alters spielen Freundschaften unter ihnen eine wichtige Rolle. Bei uns jedenfalls kommen und gehen solche unter oft wahrhaft dramatischen Eifersuchtsszenen. Aber es gehört

offenbar zur Sache, dass unsere Schützlinge solche Phasen durchlaufen müssen.

Oft allzufrüh, meist nur zart und schüchtern, hin und wieder aber stürmisch und gefährlich, regen sich die Gefühle für ein andersartiges, ergänzendes Du. So etwa, wenn ein hübscher Bäckerjunge das Brot bringt und die Küchenmädchen alle mehr oder weniger aus dem Häuschen geraten, oder einige sich auffällig dort zu schaffen machen, wo ein krausköpfiger Malerlehrling auf dem Gerüst herumturnt. Glücklicherweise nur selten läuft eines weg, auch etwa einmal um Abenteuer zu suchen, sich dadurch am Ende für uns unmöglich machend, denn wir haben ein offenes Heim und können und wollen unsere Schützlinge nicht einsperren. In diesem Suchenwollen, Nichtfinden und oft Nichthabendürfen, in der Kritiklosigkeit und der Armut an Hemmungen liegt etwas wahrhaft Erschütterndes, was, hier im Heim beginnend, manches von unsern armen Menschenkindern während vieler Jahre, ja unter Umständen fast ein Leben lang begleitet. Es ist eine wesentliche Aufgabe für die Meistersleute unserer Entlassenen, wie für uns, da vor Unglück zu bewahren. Wie dankbar sind wir doch, dass es fast immer gelingt.

Mädchenheim Schloss Köniz BE.

Straflinge werden betreut — Ein englisches Vorbild

Durch Vermittlung eines Zürcher Herrn wurden wir mit Mr. Gordon Lilly aus London bekannt. Dieser freundliche Engländer berichtete uns in seiner Eigenschaft als Mitglied der «British Association of Prisoner Visitors» über Sinn und Zweck der erwähnten Vereinigung. Diese Institution ist für uns Neuland und verdient gerade deshalb unsere Aufmerksamkeit. Die Mitglieder rekrutieren sich aus allen Ständen, arbeiten absolut ehrenamtlich und haben sich die Betreuung von Straflingen, besonders vor der Entlassung, in allen Strafanstalten des Königreichs zum Ziel gesetzt. Diese Leute sind staatlich anerkannt, besitzen einen offiziellen Ausweis, dank dessen sie jederzeit Zutritt zu den

Gefängnissen und deren Insassen haben. Mit den letzteren besprechen sie, lange vor der Entlassung, ihre Zukunft, verschaffen ihnen Arbeit, unterhalten die Beziehungen mit den Angehörigen und nehmen sich der Entlassenen auch in der Freiheit an. Irgendwelche materielle Unterstützung kommt nicht in Frage; der «Visitor» aber holt den Gefangenen bei der Entlassung in der Anstalt ab! Alles beruht auf Freiwilligkeit, dient aber dem Zweck, den Entwurzelten in die Freiheit, ins bürgerliche Leben wieder einzuführen, ihm mit Rat und Tat jederzeit beizustehen. Es wurden uns Beispiele, rührende und erschütternde, erzählt, aus denen wir den praktischen Wert der Neuerung zu ersehen vermochten. Man hat uns gesagt, dass viele Gefangene

und Entlassene in den «Visitors» richtige Freunde fürs Leben gefunden hätten, auf die sich in jeder Situation absolut vertrauensvoll verlassen können. Auf diese Weise hat das Ganze mit Kontrolle oder Schutzaufsicht nichts zu tun, sondern basiert auf der gegenseitig freiwilligen Anlehnung von Sträfling oder gewesenem Sträfling an einen Menschen in der Freiheit. Herr Lilly hat sich angeboten, uns mit Material und Dokumentationen zu versehen, damit das Problem hierorts näher geprüft werden kann. Ohne irgendwie hier vorzugreifen zu wollen, sei auf diese sehr interessante Neuerung hingewiesen. Sie sei zum Nachdenken empfohlen.

Zürcher Verein für Schutzaufsicht
und Entlassenenfürsorge

Hinweise auf wertvolle Bücher

Arthur Jores: *Der Mensch und seine Krankheit.*

Grundlagen einer anthropologischen Medizin. Verlag Ernst Klett, Stuttgart.

Dieses Büchlein des Hamburger Dozenten für Innere Medizin ist ein entscheidender Vorstoss zu einem medizinischen Denken, welches nicht nur an den körperlichen Befunden und den ihnen entsprechenden Behandlungsmethoden haften bleibt, sondern den kranken Menschen als eine leib-seelische Ganzheit begreift. Anregungen aus der tiefenpsychologischen Forschung haben uns heute ein tiefes Verständnis für den «Sinn» der Krankheit ermöglicht: wir wissen, dass die meisten Krankheiten nicht einfach Zufall sind, sondern in der Lebensgeschichte des Erkrankten eine Bedeutung haben, die durch die tiefenpsychologische Analyse seiner gegenwärtigen Konflikte, aber auch durch die Erforschung der Kindheitserlebnisse und der frühkindlichen Charakterentwicklung durchsichtig wird; daher muss die Forderung erhoben werden, dass eine wirkliche Heilung immer auch den seelischen Faktor berücksichtigen muss, indem die nur körperliche Wiederherstellung (welche heute noch das Leitbild für die ältere Schule der Medizin ist) meistens zu Rückfällen oder anders lokalisierten Erkrankungen führt: rein somatische Therapie heilt die Symptome, lässt aber die Erkrankungsbereitschaft bestehen, was grosse Auswirkungen seelischer, sozialer und volkswirtschaftlicher Natur zeitigt. — Jores gibt eine gründliche Deutung des menschlichen Krankseins, welchem er einen besonderen Charakter zuschreibt, den man in den Krankheiten der Tiere und Pflanzen nicht anfindet. Er zeigt auch Wege zu einer neuartigen Therapie, an denen die künftige Entwicklung der Medizin nicht vorbeigehen können.

J. R.

Julius Poverlein: *Grundlagen und Praxis einer fortschrittlichen Personalführung.*

Stuttgarter Verlagskontor, Stuttgart.

Ein Ueberblick über die Probleme der Betriebspsychologie, der eine lexikalische Vollständigkeit anstrebt: der Verfasser schreibt zwar aus der Praxis und für die Praxis, hat aber auch ein theoretisches Instrumentarium zu Hilfe genommen, welches einen Querschnitt der zeitgenössischen Psychologie bietet. Vor allem wegen seiner mannigfaltigen praktischen Anregungen kann das Buch im Alltagsleben wertvolle Hinweise geben.

J. R.

«Spiel und Beschäftigung des Kleinkindes.»

Von Hedwig Blöchliger, 3., vollständig umgearbeitete und erweiterte Auflage, Verlag Pro Juventute, Zürich, 56 Seiten, Fr. 2.50.

Unermüdlich, vom Morgen bis zum Abend, sind unsere beiden kleinen Mädchen unternehmungslustig und möchten von etwas in Anspruch genommen sein. Wie kommt dieser Tatendrang auf seine Rechnung? Wie kann ich als Mutter mich genügend mit den Kindern abgeben und immer wieder neue Ideen haben? — Wie gut, dass gerade jetzt das vorliegende Büchlein in meine Hände kam! Darin finde ich nicht nur Auskunft über die Bedeutung der Beschäftigung und des Spieles für die Entwicklung des Kindes und somit des Menschen überhaupt, sondern auch Anregungen, wie und wo ich unsere Kinder spielen und auch bei meiner täglichen Arbeit mithelfen lassen kann. So wird es möglich, dass sich Erziehungsaufgabe und Arbeit miteinander verbinden lassen, unsere Kinder fröhlich und munter sind und ihr Tun nicht störend wirkt. Auch manch neue Idee, wie man selber Spielzeug anfertigen kann, ist daraus zu schöpfen. — Am Schluss des Büchleins finden sich wertvolle Angaben über den Spielzeugbedarf der verschiedenen Altersstufen, über gute Bilderbücher, Verse und Kinderlieder und über weitere Literatur.

D. L.

ABC für Zuckerkrank

Ein Ratgeber für den Kranken. Georg Thieme Verlag, Stuttgart.

Die Behandlung der Zuckerkrankheit hat in den letzten Jahren ungeahnte Fortschritte erzielt. Darum wurde das Büchlein ABC für Zuckerkrank von Prof. Dr. F. Bertram, welches 1941 erstmals erschien, auch dauernd den neuen Erkenntnissen angepasst und liegt uns bereits in der zehnten, ergänzten Auflage vor. Der Verfasser geht von der Tatsache aus, dass der Zuckerkrank nur dann die notwendige Behandlung mit Verständnis durchführt, wenn er weiss, warum die verschiedenen Massnahmen notwendig sind. In dem Büchlein findet der Kranke in leichtfasslicher Darstellung Angaben über die Ernährungs-, die Insulin- und die Tablettenbehandlung, über die Muskelarbeit und die günstigste Lebensführung — Erkenntnisse, die der Kranke mit eiserner Disziplin beherzigen muss, wenn er Spätkomplikationen verhüten will.